

Je Woche

12. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 19

vom 08. – 14. Mai 2016

Inhalt

- Infobörse für gemeinschaftliches Wohnen
- Wohntraumstudie zeigt, Deutsche wollen auf dem Boden bleiben
- Wohneigentum wird immer teurer

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kultur-express ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Infobörse für gemeinschaftliches Wohnen

Meldung: Presseinfo der Stadt Frankfurt am Main (pia)

Anmeldestart für die 10. Infobörse für gemeinschaftliches Wohnen in Frankfurt am Main. Am 24. September geht's im Römer um Wohninitiativen und Genossenschaften.

Ab sofort können Wohninitiativen, Genossenschaften, Gesellschaften und alle Gruppen, die ein Wohnprojekt planen oder bereits realisiert haben, einen Messestand für die „10. Frankfurter Informationsbörse für gemeinschaftliches und genossenschaftliches Wohnen“ anmelden. „Zur 10. Infobörse rechnen wir mit einem großen Andrang und vielen interessanten Wohnprojekten und Initiativen, die ihre Ideen in den Römerhallen vorstellen möchten“, sagt Bürgermeister Olaf Cunitz. Auch das Amt für Wohnungswesen und das Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen als Veranstalter erwarten zahlreiche Aussteller zum zehnjährigen Jubiläum der Frankfurter Infobörse.

„Ich bin froh, dass ich mit der Einrichtung des Liegenschaftsfonds dem Thema zusätzlichen Schwung geben konnte. Damit werden mindergenutzte Grundstücke für Wohnzwecke aktiviert, insbesondere für gemeinschaftliches und genossenschaftliches Wohnen. Durch die Bebauung betreiben wir zugleich ein Stück Stadtreparatur“, sagte Cunitz. „Die ersten Projekte sind in Arbeit und weitere werden im Verlauf dieses Jahres folgen.“

Die 10. Frankfurter Infobörse findet am 24. September 2016 statt. Anmeldeschluss ist der 1. Juli. Das Vortragsprogramm ist im Haus am Dom geplant. In den Römerhallen gibt es im Anschluss daran für alle Besucher und natürlich auch für die Aussteller Raum für umfangreiche Gespräche und einen regen Erfahrungsaustausch.

Das Anmeldeformular kann auf der Internetseite <http://www.wohnungsamt.frankfurt.de> heruntergeladen und über das Amt für Wohnungswesen oder das Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen bezogen werden.

Wohntraumstudie zeigt, Deutsche wollen auf dem Boden bleiben

Meldung: Interhyp

Zumindest bei ihren Wohnträumen wollen die Deutschen nicht hoch hinaus: Insgesamt 37 Prozent wünschen sich ein Haus am Meer oder ein Grundstück am See. In die Nähe der Berge zieht es hingegen nur zwei Prozent. Das zeigt die aktuelle Interhyp-Wohntraumstudie, für die Deutschlands größter Vermittler privater Baufinanzierungen 2.100 Bundesbürger repräsentativ befragt hat.

Wellen statt Wald, Wasser zieht viele Menschen magisch an. Dabei wollen die Deutschen nicht nur ihren Urlaub am Strand von Meer oder See verbringen. Am liebsten würden 19 Prozent der Bundesbürger ihr Traumhaus am Meer errichten. Weitere 18 Prozent schwärmen für eine Immobilie in Seelage. Schattigere Landschaften sind da weniger beliebt: Umgeben von Bäumen oder am Waldrand möchten lediglich neun Prozent wohnen. Im Gebirge fühlen sich nur zwei Prozent langfristig wohl.

Villa muss nicht sein, grundsätzlich sind die Bundesbürger bescheiden in ihren Träumen: Für 20 Prozent der Deutschen ist die ideale Wohngegend eine ruhige Siedlung am Stadtrand. Lediglich zwei Prozent wünschen sich eine Immobilie im Villenviertel. "Wenn es um ihr Eigenheim geht, sind die Deutschen gerne bodenständig. Das betrifft sowohl die Wahl der Lage des Häuschens als auch die Finanzierung der eigenen vier Wände", erklärt Interhyp-Vorstandsvorsitzender Michiel Goris.

Mehr Ergebnisse aus der aktuellen **Interhyp-Wohntraumstudie** sind unter www.interhyp.de/ueber

Wohneigentum wird immer teurer

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: immowelt.de

Die Preise für Wohneigentum in den 14 größten deutschen Städten steigen weiter. Besonders in den Städten der zweiten Reihe, den sogenannten B-Städten, steigen Preise besonders.



Zwar stiegen in Hannover (+35 Prozent) und in Bremen (+31 Prozent) die Preise am stärksten, das zeigt das Kaufpreisbarometer von immowelt, einem der führenden Immobilienportale. Rekordwert in München: Kaufpreis pro Quadratmeter bricht die 6.000-Euro-Marke

Dennoch rückt die zweite Reihe nach: Die Preise haben für Eigentumswohnungen in den großen deutschen Metropolen im vergangenen Jahr weiter angezogen. Mit Preisanstiegen von bis zu 35 Prozent entwickeln sich die B-Städte derzeit besonders dynamisch.

Untersucht wurden die Angebotspreise von Eigentumswohnungen in den 14 größten deutschen Städten. Verglichen wurde das jeweils 1. Quartal 2015 und 2016. Das Ergebnis: Die größten Preissprünge lassen sich in Hannover (+35 Prozent) und Bremen (+31 Prozent) beobachten. Auch in Leipzig (+25 Prozent) und in Nürnberg (+15 Prozent) zeigt die Preiskurve deutlich nach oben.

Stärkster Preisanstieg in Hannover

In den untersuchten Städten ist die Bevölkerung in den vergangenen Jahren teilweise stark gewachsen. Kommen weitere Faktoren wie eine solide Wirtschafts- und Kaufkraft, ein Mangel an attraktivem Wohnraum und ein vergleichsweise niedriges Preisniveau hinzu, führt dies zu steigenden Immobilienpreisen. Im 1. Quartal 2016 lag in Hannover der Preis für eine Eigentumswohnung pro Quadratmeter bei 2.204 Euro (Median) und damit 35 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Noch vor einigen Jahren waren für Hannover sinkende Einwohnerzahlen prognostiziert worden. Doch die Bevölkerung wuchs, die Lage auf dem Wohnungsmarkt spannte sich an. Die Stadt reagierte 2013 mit einem Wohnkonzept und ebnete den Weg für neue Bauvorhaben.

Zu den aufstrebenden Wohnungsmärkten der zweiten Reihe gehört auch Bremen (1.665 Euro, +31 Prozent). Die Ausgangspreise in der Hansestadt waren zuvor vergleichsweise günstig. Attraktive Neubauprojekte in interessanten Wohnlagen, wie etwa im Hafengebiet, treiben die Preise nach oben. Leipzig (1.569 Euro, +25 Prozent) verzeichnet seit einigen Jahren hohen Zuzug. Die Wohnungspreise sind in der Messe- und Universitätsstadt noch sehr moderat, es gibt weiterhin hohe Leerstandsreserven, doch in den angesagten zentrumsnahen Quartieren wird bereits wieder gebaut.

Auch im Ruhrgebiet steigen die Preise für Eigentumswohnungen wieder. Zwar hat Essen mit 1.135 Euro immer noch den günstigsten Quadratmeterpreis der 14 untersuchten Städte. Seit dem 1. Quartal 2015 ist der Preis jedoch um 18 Prozent gestiegen, damals lag er noch bei 958 Euro. In Dortmund stiegen die Preise um 7 Prozent auf 1.278 Euro.

München bricht die 6.000-Euro-Marke

Trotz der wachsenden Attraktivität der B-Standorte bleiben auch die großen Top-Städte im Fokus der Käufer. München (6.356 Euro, +11 Prozent) bleibt mit Abstand die teuerste Stadt Deutschlands, zum ersten Mal knackt dort der Quadratmeterpreis im Median die Grenze von 6.000 Euro. Zweitteuerste Großstadt ist Frankfurt am Main (4.184 Euro, +11 Prozent), gefolgt von Stuttgart (3.875 Euro, +26 Prozent).

In Hamburg (3.839 Euro, +4 Prozent) steigen die Kaufpreise leicht, in Berlin (3.353 Euro, +10 Prozent) streben sie weiter nach oben. Deutlich verteuert haben sich Eigentumswohnungen seit dem Vorjahr in Köln (3.140 Euro, +26 Prozent). Die hohe Nachfrage treibt die Preise in die Höhe. Zum ersten Mal ist die Domstadt am Rhein teurer als das nahe gelegene Düsseldorf (2.875 Euro, +7 Prozent).

Berechnungsgrundlage

Datenbasis für die Berechnung der Kaufpreise in den 14 deutschen Großstädten waren 45.800 auf immowelt.de inserierte Angebote. Die Preise geben jeweils den Median der im 1. Quartal 2015 und 2016 angebotenen Wohnungen wieder. Der Median ist der mittlere Wert der Angebotspreise. Die Kaufpreise sind Angebots-, keine Abschlusspreise.

Weitere Informationen zu den Kaufpreisen in den 14 größten deutschen Städten finden Sie auf news.immowelt.de.

Ausführliche Ergebnisgrafiken auf: <http://ots.de/RvkHg>